

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S**c. f. l. Apostolische Majestät haben mit Aller-höchster Entschließung vom 7. Oktober d. J. den Honorär-Rechtspraktikanten der l. Tafel in Pest Grafen Joseph Zichy den jüngeren zum Honorär-Konzipisten daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

**S**c. f. l. Apostolische Majestät haben mit Aller-höchster Entschließung vom 11. Oktober d. J. die bei der mährischen Staatsbuchhaltung in Erledigung gekommene Vize-Buchhalterstelle dem dortigen Rech-nungsrathre Karl Pelzel allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 21. Oktober.

Die Nachrichten über den Zeitpunkt der Wieder-eröffnung des Reichsrathes lauten verschieden. Wäh-rend es neulich hieß, beide Häuser würden auf den 16. November einberufen werden, wird jetzt wieder der 12. November als der Tag der Parlaments-eröffnung bezeichnet. (Siehe unser Telegramm.)

Die schleswig-holstein'sche Angelegenheit gewinnt wieder an Interesse. Nach der „Provinzial-Korrespon-denz“ sollen zuerst die Herzogthümer in den Besitz Oesterreichs und Preußens übergehen; dann soll von diesen und von Bundeswegen erst eine Versammlung von Rechtsgelehrten berufen werden, welche über die Succession zu entscheiden hätte; nach gefälltem Rechts-spruch aber solle erst „unter Erwägung der Gesamt-interessen Preußens und Deutschlands“ ein Entschluß gefaßt werden. Das hieße auf der einen Seite den rechtmäßigen Urtheilspruch möglichst weit hinaus-schieben, auf der andern ihm nur infoferne Folge leisten, als er Preußen zugesagt. Bringen wir damit in Zusammenhang, daß die „Kreuzzeitung“ nachzu-weisen sucht, Oesterreich könne dem Kriege nicht ent-gehen, daß sie gleich der „Kölnerischen Zeitung“ die finanziellen Verlegenheiten Oesterreichs in den Vor-dergrund schiebt, so müssen wir in all' diesen Mo-menten nur das Bestreben erblicken, die Tendenzen zu realisiren, welche in der berüchtigten Petition des Grafen Arnim und der Junkerpartei nach der Ein-nahme von Düppel ihren Ausdruck fanden.

In Berlin sind während der letzten Woche zwis-schen den Höfen von Oesterreich und Preußen Cour-toissien von so inniger Natur und voll von so vielen Beziehungen auf eine nicht allzu ferne Vergangenheit, welche die Armeen beider Staaten als Waffengefähr-ten und Kämpfer deutschen Rechts begrüßte, aus-getauscht worden, daß man glauben sollte, die Allianz der beiden Großmächte stände mindestens noch eben so sehr im Flor, wie vor acht Wochen zur Zeit der Schönbrunner Monarchen-Zusammenkunft. Das Grenadier-Regiment Kaiser Franz der königlich preu-ßischen Garde feierte sein halbhundertjähriges Inbi-läum, und sein Chef, Kaiser Franz Josef, hatte einen General mit einem Handschreiben, so wie mit zahl-reichen Orden für Offiziere und Soldaten nach Berlin abgesendet, um ihn bei der Festlichkeit zu vertreten.

Wenige Tage später traf ein Verwandter des Kaisers, Erzherzog Leopold, in dem königlichen Schlosse zu Berlin ein, um der Taufe des jüngsten Enkel-kindes Wilhelms I. beizuwohnen. Diese Erschei-nungen sind sprechende Zeugnisse, bemerkt die „O.-D. P.“ dazu, daß man seitens des österreichischen Hofes die Allianz mit Preußen nicht bloß äußerlich, rein politisch, sondern auch innerlich, von der Gemüths-seite, aufgefaßt hat. Andererseits aber können wir die Augen nicht gegen die Wahrnehmung verschließen, daß mit jenen herzerwärmenden Festlichkeiten in

Berlin authentische Ereignisse der haute politique in so offenkundigem Widerspruche stehen. Der Empfang des Erzherzogs Leopold in Berlin und der gleich-zitige Aufenthalt des Herrn v. Bismarck in Biarritz und Paris repräsentieren sichtlich zwei entgegengesetzte Strömungen.

Man spricht von einem Pariser Telegramm wich-tigen Inhalts. Nach demselben will man in Paris wissen: eine neueste Note des Ministers des Auswär-tigen Herrn Grafen Rechberg an die französische Re-gierung sei Bürge für die freundlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich. Zugleich habe man in Paris Kenntnis von einem Schriftstücke des Herrn Grafen Rechberg, das für Rom bestimmt ist, in welchem der Herr Minister des Auswärtigen den Kardinal Antoni über die Gesinnungen und Absichten der österreichischen Regierung nicht im Entfernte-sten in Zweifel läßt. Von den guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich könne man, fügt das Telegramm, letztere Despeche charakterisirend, hinzu, auf die Haltung Oesterreichs Rom und den möglicher Weise eintretenden Eventualitäten gegenüber schließen.

## Über die Vorgänge in Udine

berichtet die „G.-C.“: Als vor Kurzem der Aus-bruch einer aufständigen Bewegung in Südtirol durch die Wachsamkeit der Behörden verhindert wurde, fehlte es nicht an bestimmten Andeutungen, daß mehrere der in die revolutionären Untriebe Verwickelten, be-vor der Arm der Gerechtigkeit sie erfassen konnte, die Grenzen Südtirols überschritten und sich in die Ge-birge von Belluno und Friaul geworfen hatten, wo sie um jeden Preis wenigstens ein kleines Nachspiel des in der Haupfsache gescheiterten Unternehmens aufzuführen zu können vermeinten. Die erste und hof-sentlich auch letzte Szene dieses tollköpfigen Schrittes einer Schaar junger Leute, welche es sich in den Kopf setzten, die Einheit Italiens auf eigene Faust zu bewerkstelligen, spielte am 16. d. M. in den Orten Spilimbergo und Maniago der Provinz Udine. Es erschienen nämlich am Morgen des obgedachten Tages im erstgenannten Orte beiläufig 40 bewaffnete Männer, zum Theile nach Art der Garibaldiner mit rothen Hemden und Calabreser Hüten bekleidet, un-ter Anführung eines Mannes, der eine tricolore Fahne trug, begaben sich zunächst in die Gendarmerie-Kaserne, wo sie den aus vier Mann bestehenden Posten über-fielen und entwaffneten und hierauf in die Wohnung des Gemeinde-Steuereinnehmers, dem sie unter To-desbedrohung das Gemeindegeld im Betrage von bei-läufig 600 fl. abnahmen. Unter Rücklassung mehrerer mit der Unterschrift: „La Banda delle Alpi friulane“ verschener hochverrätherischer Proklamationen und nachdem ihre Versuche, die Bevölkerung des Ortes und der Umgegend, welche, da es ein Sonntag war, in großer Zahl sich versammelt hatte, zur Ergreifung der auf einem Wagen mitgeführt Waffen und zum Anschlusse zu bestimmen, an der gänzlichen Theil-nahmslosigkeit derselben gescheitert waren, zog die Bande über Segnalo nach Maniago, wo sie das gleiche Manöver, nämlich die Entwaffnung des kleinen Gendarmeriepostens und Erpressung von beiläufig 300 fl. an Kommunalgeldern vornahm, sich aber, nachdem sie gehörig gezeigt und eine Erzählung ihrer in Spilimbergo verübten Heldentaten der staunenden und erschreckten, aber gleichfalls ganz passiv sich ver-haltenden Bevölkerung zum Besten gegeben hatte, nach Vercis in's Gebirge verließ, wo ihre erste Vereini-gung stattgefunden zu haben scheint.

Bon Pordenone, Casarsa und Udine wurden un-verweilt Truppen entsendet, um der Tollkühnen hab-hast zu werden, was um so leichter gelingen wird, als sowohl der Anführer der Bande, als auch meh-rere der Aufständischen — zumeist ausgewanderte Ve-

netianer, welche seither im Garibaldischen Freikorps gedient hatten — der Behörde bereits bekannt sind.

Den neuesten Nachrichten zufolge sind vierzehn junge Leute, welche aus den benachbarten Orten in der Nacht zum 16. d. M. sich heimlich entfernt und die Absicht hatten, der bewaffneten Bande sich anzuschließen, was ihnen jedoch, da die bewaffnete Macht bereits ausgerückt war und die Zugänge abgesperrt hatte, nicht mehr gelungen war, auf dem Rückwege zur Heimat aufgegriffen worden und haben bereits das Geständniß ihrer beabsichtigten Verhöhlung an dem Putzche abgelegt, sowie auch Daten der Behörde geliefert, auf deren Grundlage die Ergreifung der Rädelsführer in nächster Aussicht steht oder vielleicht im gegenwärtigen Augenblicke bereits erfolgt ist.

Auch sind alle Vorbereiungen getroffen, um jene Orte zu schützen, in welchen etwa einzelne Bersprengte eine Wiederholung dieser zwar fruchtbaren, aber mit Hinblick auf die wenigstens im ersten Momenten erzeugte Beunruhigung, belästigenden Auftandsver-suche beabsichtigen dürften.

## Oesterreich.

Triest, 21. Oktober. Wir erfahren aus ver-lässlicher Quelle, daß am 18. d. M. die vom Nor-den zurückkehrenden österreichischen Kriegsschiffe wohl-behalten in Cadiz angekommen sind. (Tr. Btg.)

Aus Benedig, 17. Oktober, schreibt man dem „Blatt.“: Wie sehr den Venetianern daran gelegen ist, mit der schmerzensschreien Bergangeneh zu brechen und das frühere Leben und Vergnügen wieder in die Dogenstadt einzutragen zu sehen, beweisen die zahlreichen von den achtbartesten Bürgern gezeichneten Petitionen an das hiesige Munizipium, die günstige Wendung der Verhältnisse und Stimmung zu benützen und jene Verfügungen und Einleitungen zu tref-fen, welche zur Kultivierung des Fremdenbesuches bei-tragen könnten. Wie wir nun hören, wird das Munizipium diesen Andeutungen sein Gehör nicht ver-schließen, um durch Arrangirung jener Lustbarkeiten, welche Benedig einen Weltlauf verschafft haben, wieder Lust und Leben in die Dogenstadt zu bringen. Wenn auch die Zeit zu weit vorgeschritten ist, um noch für diesen Karneval an die Eröffnung des Fernice-Thea-ters zu denken, so werden doch die übrigen minderer Vorbereiungen bedürfenden öffentlichen Lustbarkeiten, als Cavalchinen, Maskenzüge, Regatten und Tom-bola wieder arrangirt werden und es sind die gegrün-detsten Hoffnungen vorhanden, daß dieses Jahr doch ein „Carneval von Benedig“ stattfinden wird. Wenn auch übrigens nicht für die Fenice, so ist doch bereits jetzt schon für das Sant' Benedetto Theater eine Oper ersten Ranges mit Ballett engagirt worden, und da man in der Fenice wenigstens die Cavalchinen abzu-halten beabsichtigt, so wird es an den üblichen Kar-nevalsbelustigungen nicht fehlen. Daß dieses Vor-haben sehr stark zur Beliebung der heurigen Winter-saison beitragen wird, liegt auf der Hand und läßt übrigens schon jetzt der Fremdenbesuch das Günstigste hoffen, da viele angefechene Familien, welche in den letzten Jahren Benedig untreu geworden und Nizza Benedig vorgezogen hatten, nun wieder hier ihren Winteraufenthalt zu nehmen beabsichtigen. Von der weiteren Haltung der Venetianer hängt nun das Uebrige ab, doch halten wir diese durch die bitteren Erfahrungen der letzten Jahre viel zu sehr gewizigt, als daß sie nicht freudig dazu beitragen würden, die eintretende Wendung zum Bessern zu bensiken. — Die Weinlese ist nun im ganzen lombardisch-venetia-nischen Königreiche beendet und so reichlich ausgefäl-ten, daß schon seit langer Zeit kein so günstiges Weinjahr dagewesen ist. Wenn trotzdem unsere Wein-preise noch immer nicht gefallen sind, so ist dieses keineswegs die Schuld der Vorschung — sondern

**Prag,** 18. Oktober. Der „*Hlas*“ eröffnet heute die Reihen seiner Lokalnotizen mit einem Schmerzensschrei über eine — Statthalterei-Verordnung. Wie bekannt wurde bestimmt, daß die Eltern oder Vormünder über die Wahl einer deutschen oder böhmischen Schule für ihre in die Schule neu eintretenden Kinder zu entscheiden haben, und da in Folge dieser Verordnung das an den Stadtrath gerichtete Bittgesuch der böhmischen Lehrer diesen bei der Wahl der Schule die Entscheidung zu überlassen, abschlägig beschieden wurde, rast heute der „*Hlas*“ pathetisch aus: Die Eltern sollen entscheiden: und zählt dabei eine Reihe nichtiger Gründe auf, welche böhmische Eltern veranlaßt haben sollen, ihre Kinder in die deutschen Schulen zu schicken. Nebenbei werden noch einige Lehrer abgefauzt, welche ebenfalls dazu beigetragen, daß böhmische Kinder deutsche Schule besuchen. Wir begreifen zwar nicht, wozu diese Lamentation heute erhoben wird, nachdem das Schuljahr bereits vor einer Woche begonnen, und es läßt sich konstatiren, daß heuer mehr böhmische Kinder die deutsche Schule besuchen als im Vorjahr. Ich will meinem Kinde nicht die Welt mit Brettern vernageln, soll ein tschechischer Vater ausgerufen haben, als ein euragirter tschechischer Schulvorstand die Aufnahme seines Kindes in eine deutsche Schule vereiteln wollte. Dieser Fall zeigt für mehrere, wie die Tschechen die Nothwendigkeit deutscher Schulen erkennen.

### Nusland.

In den nächsten Tagen, schreibt man der „A.“ aus Turin, soll eine Broschüre das Licht der Welt erblicken, welche den Ministerpräsidenten General Lamarmora zum Verfasser haben soll. In derselben versucht der General, langjährigen Studien zufolge, nachzuweisen, daß nicht Florenz, sondern Neapel zur Hauptstadt gewählt werden müßte, wenn man Turin verlassen wollte und den Weg auf das Capitolo noch versperrt fände. In der Kammer wird aber der Ministerpräsident die Konvention vertheidigen und für Florenz sprechen.

In Turin haben, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu folge, wieder einige Unruhen stattgefunden. Was denselben, wenn sie auch nur unbedeutend waren, einiges Gewicht verleiht, ist aber, daß die Militärschule von Turin diesen Unruhen nicht ganz ferne stehen soll. Dieselbe wird daher zuerst und zwar demnächst nach Florenz überstiegen.

Am 12. d. M. fand in Turin eine Versammlung der meisten piemontesischen Senatoren statt, in welcher der Beschuß gefaßt wurde, daß sie sämmtlich gegen die Konvention stimmen werden. Um diese imposante Opposition aufzuwiegen; müßten drei Viertel der übrigen Senatoren unbedingt hier anwesend sein und zu deren Gunsten votiren, sonst würde sie im Senat zurückgewiesen werden. Dagegen hat sich wieder eine kleine Fraktion der Kammer eines Besseren besonnen und mit der Regierung geeinigt. Der Exminister Cordova und sein Anhang, welche nämlich beschlossen hatten, gegen den mit Frankreich abgeschlossenen Vertrag aufzutreten, werden jetzt bedingungslos dafür stimmen. Der Minister des Innern, Herr Lanza, steht auf dem Punkt zurückzutreten, da er sich von seiner früheren Partei ganz verlassen fühlt. Außerdem hat er sich mit der ganzen Presse überwor-

fen, die ihm jetzt die heftigste Opposition macht. Die eigentliche Seele des neuen ephemeren Kabinetts ist der Finanzminister Sella, der die Intrigantenrolle daselbst spielt und den General Lamarmora vollständig dominirt. Da derselbe im Gemeinderath den bekannten Beschuß gegen die Konvention mitunterzeichnet, so haben sie ungefähr einen Begriff, was seine Anwesenheit in neuem Kabinett zu bedeuten hat. Thatsache ist, daß Verwirrung, Unsicherheit und Verlegenheit die charakteristischen Zeichen des neuen Ministeriums sind, und daß man bis jetzt noch zu keinem einheitlichen Programm für die innere Administration gelangt ist. Das Provinzial- und Gemeindegesetz, der neue Zivil- und Pönalcode, der Gesetzesvorschlag, die geistlichen Güter betreffend, und mehrere andere wichtige organische Gesetze werden dadurch wahrscheinlich in Turin nicht mehr zur Verathung gelangen.

**Turin,** 18. Oktober. Heute Morgens ist, in Folge einer von Paris eingetroffenen Mahnung, der umfassende Bericht über die beabsichtigten Reduzierungen in der Armee dahin abgegangen. Aus verlässlicher Quelle erfahren wir darüber Folgendes: Da das Brigantiwesen und die politischen Verhältnisse eine Reduzierung der in Südtalien verwendeten Truppen nicht zulassen, so wird sich diese bloß auf die in Mittel- und Norditalien liegenden Abtheilungen beschränken. In den diese Provinzen umfassenden 4 Armebezirken liegen nun 54 Infanterie-, 6 Grenadier- und 4 Bersagliere-Regimenter nebst den erforderlichen Artillerie-, Kavallerie- und den Extra-Korps. Diese

64 Regimenter Fußtruppen, welche ohne die Depots 256 Bataillone formiren, vermindern ihren Kompaniestand um 35 Mann, was also ungefähr 53.000 Mann betragen würde. Da aber außerdem noch mehrere Depots aufgelistet, ferner auch bei der Artillerie und Kavallerie Standesherabsetzungen ins Leben treten werden, so wird die Gesamtsumme der Reduzierungen 68—70.000 Mann betragen. Die Cadres bleiben überall unangetastet und wird die Standesherabsetzung lediglich durch Beurlaubung der nicht chargirten Mannschaft ausgeführt, so daß im Bedarfsfalle die Regimenter wieder in der kürzesten Zeit komplettiert werden können. In dem angeführten Berichte und Reduzierungs-Entwurfe des Kriegsministers wird übrigens noch ausführlich hervorgehoben, daß, sobald die Verhältnisse in Südtalien sich bessern, auch dort eine Standesherabsetzung bis zur Stärke von 30.000 Mann erfolgen werde. Als den Zeitpunkt für den Beginn der gemeldeten Reduzierung werden die ersten Tage des künftigen Monats bezeichnet und wird dieser Maßregel eine allgemeine Änderung in der Ordre de Bataille vorausgehen; da die 4 erwähnten Armebezirke nicht gleichmäßig reduzieren, indem der 2. und 3. Armebezirk seine Truppenzahl um je 20.000, die beiden anderen bloß um 14—15.000 Mann verringern. — Man versichert, daß die Anerkennung Italiens durch Spanien nicht mehr lange auf sich wird warten lassen. Prinz Humbert hat die Nachricht mitgebracht, die er aus dem Munde des Kaisers Napoleon selbst erfahren, daß die von ihm eingeleiteten Unterhandlungen mit Spanien wegen der Anerkennung des Königreichs Italien einer glücklichen Beendigung nahmen und schon in den nächsten Tagen die offizielle Ankündigung des erwähnten Altes erfolgen würde. Natürlich ist man

hier über diese Nachricht sehr entzückt und deutet sie auf ein vollständiges Fallenlassen des Papstes auch von Seite Spaniens. „Der Weg nach Rom wird immer ebener,“ sind die Worte, die man dem König vor einigen Tagen in den Mund gelegt hat. (Tr. B.)

Aus Paris wird der „Oest. Ztg.“ geschrieben: „Österreich ist durch die September-Konvention nicht bedroht; Kaiser Napoleon will ernstlich den Frieden.“ „Frankreich hat in Wien, in Turin und in London auf das Bestimmteste erklärt, daß es einem Angriff auf Venetien niemals beistimmen werde, und daß, wenn Italien dennoch dazu schreitet, es dies auf seine eigene Gefahr thue.“

**Paris,** 16. Oktober. Es scheint jetzt gewiß, daß die beiden Kaiser sich nicht in Lyon begegnen werden. Napoleon III. will seinen Gast erst in Nizza besuchen, indem er der Kaiserin von Russland den von Sr. Majestät dem Kaiser von Russland der Kaiserin der Franzosen in Schwabach gemachten Besuch wieder abstatten wird. Einem Gerüchte folge hat Kaiser Alexander II. dem Kaiser der Franzosen in einem eigenhändigen Schreiben das Bedauern ausgedrückt, daß es ihm, da er eine Kranke nach Frankreich führt, nicht gestattet sei, nach Paris zu kommen, daß es aber sein Wunsch wäre, sich mit dem Monarchen zu begegnen, durch dessen Staaten er reist. Nach derselben Version hätte der Kaiser der Franzosen bei Sr. russischen Majestät anfragen lassen, an welchem Punkte des Gebietes ihm die Begegnung angenehm wäre. Die Antwort soll aber noch nicht eingetroffen sein. — Die „France“ veröffentlicht einen von ihrem Mitarbeiter Cohen an den Gerant des Blattes gerichteten Brief, in welchem dieser sagt, sein Name, seine Familien-Traditionen und seine religiösen Prinzipien (Herr Cohen ist Israelit) gestatten ihm nicht, sich der die weltliche Herrschaft des Papstes vertheidigenden Politik der „France“ anzuschließen, er wünsche daher von der Polemik, deren Gegenstand die römische Frage ist, fern zu bleiben. Der Redaktions-Sekretär schickt diesem Briefe eine Bemerkung voran, in welcher ausgesprochen wird, daß er die Gedanken des Herrn Cohen zu ehren weiß, daß aber die „France“ die zeitliche Gewalt des Papstes als eine Nothwendigkeit für das Gleichgewicht Europa's und für Frankreichs Einfluß in der Welt betrachte.

**Athen,** 8. Oktober. Die Verhandlungen der Nationalversammlung waren in den letzten Tagen so leidenschaftlich, daß es in jeder Sitzung zum Handgemenge kam, aber geradenwegs einen unerträglichen Terrorismus übte die Gallerie aus, die jeden Redner der Regierungspartei mit Pfeifern und Bischen, mit Fußgetrampel und „Jucha“ empfing, und das Sprechen unmöglich machte, die Redner der Opposition aber mit Händelslatschen und Hochrufen begrüßte. Auf die Erklärung des Präsidenten, daß er unter diesen Verhältnissen die Sitzung nicht länger fortführen könne, wenn der Kommandant der Wache für die Sicherheit der Versammlung, der Abgeordnete Grivas, nicht einschreite und die Gallerie mit Waffengewalt leere, erwiederte dieser, daß er nicht im Stande sei, dies zu thun, da alle auf der Gallerie befindlichen Individuen mit Pistolen, Revolvern, Dolchen, Messern und Knüttelstäcken bewaffnet seien. Eine Verstärkung der Wachmannschaft hat darauf stattgefunden, aber der Tumult, die drohende Haltung der Parteien gegen einander, die durch wütende Neußerungen des

### Feuilleton.

#### Laibacher Plaudereien.

(Gelbe Blätter und kurze Tage — Eine unangenehme Periode — Der Kongressplatz — Das Fialerwesen — Die neue Feuerlöschordnung — Vom Theater.)

Wir sind schon tief im Herbst. Die gelben Blätter und die kurzen Tage bezeugen es. Die Nachtfröste zu Anfang dieses Monats haben das Schwinden des Grün beschleunigt. Die Lärmannsallee, diese reizende Promenade, macht mit ihren vergilbtem Laub schon einen trübseligen Eindruck. Nicht lange mehr und der Schmuck der Bäume liegt auf dem Boden, ein Spiel der Winde und der Menschenfüße. Noch einmal entfaltet die Natur eine wundervolle Farbenpracht, und wenn ein Strahl der Sonne über die Wälder gleitet und die warmen Tinten recht hervortreten läßt, da ist es, als ob ein neues Leben eingezogen sei, da ist es, als ob Natur uns noch einmal ansähe. Aber die Strahlen der Sonne sind selten. Wir nähern uns immer mehr jenen Tagen, von denen es heißt: sie gefallen uns nicht. Das sind die Tage der Übergangsperiode, in welcher die Feuchtigkeit permanent wird und der Mensch eine begreifliche Vorliebe für das Wasser dichte zeigt.

Bevor die Straßenspülungen in so ausgedehnter Weise durchgeführt wurden, hatten die Bewohner unserer Stadt alle Ursache, dieser Übergangsperiode mit einem Grauen entgegen zu sehen. Wir erinnern nur an die ehemaligen Zustände in der

Wienerstraße und auf dem alten Markte. Jetzt ist es besser, die belebtesten Straßen und Plätze sind mit gutem Steinfloster und guten Trottoirs versehen; nur einige Stellen gibt es noch, welche die alten Uebelstände zeigen. Hierzu zählen wir das Stück Holzpfaster in der Klosterfrauengasse und den Kongreßplatz auf der südlichen Seite der Sternallée. Bei kothigem Wetter ist dieser letztere kaum zu passiren. Die Schülerinnen der Klosterfrauenschule, welche denselben überschreiten müssen, versinken oft bis über die Knöchel im Schlamm.

Zu keiner Zeit fühlst man den Mangel jener modernen Fortbewegungsmittel, als da sind, Fialer, Taxis, Comfortables ic. so, als in dieser Übergangsperiode. Was man hier Fialer nennt, jene Ein- und Zweispänner der Vorstädte, welche bei gutem Wetter vor dem Bahnhofe halten, bei schlechtem Wetter dagegen hübsch daheim bleiben; jene alten Marterlasten, die nichts für sich haben, als daß sie sehr laut über das Pfaster raseln, und die Dante gewiß unter die Höllenqualen versetzt hätte, wenn er in denselben einmal auf's Land gefahren wäre — diese Fialer sind weit hinter den Anforderungen der Zeit zurückgeblieben und entsprechen durchaus nicht mehr. Wir haben schon einige Male auf die Nothwendigkeit einer Regelung der Fialerci hingewiesen, denn auch die Preise — 70 kr. vom Bahnhof bis in die Wienerstraße — sind exorbitant. Allein man bestreitet die Rentabilität eines solchen Unternehmens und behauptet auch, daß das Bedürfnis nicht so groß sei, weil die Wohlhabenderen, welche diese Fahrgelegenheiten benützen würden, selbst Wagen und Pferde halten. Wir verweisen aber auf das Dienstmännerinstitut.

Als es errichtet wurde, bezweifelte man auch, daß es sich halten werde, weil die meisten Geschäftsleute ihre Häuslichkeit hätten und die Dienstmänner nicht in Anspruch nehmen würden. Trotzdem hat es sich bewährt, und wir sind überzeugt, mit dem Fialerthum wird es eben so sein. Man hat hier eine wahre Seelenangst vor dem Einführen von Neuem. Wenn etwas den Bestand der befürworteten Einrichtung erschweren sollte, so ist es der Umstand, daß bei aller Ausdehnung der Stadt das eigentliche Geschäft- und Verkehrsleben nur auf einen kleinen Raum beschränkt ist. Wir hören, ein Herr aus Triest, der auch schon in Görz Fialer eingeführt hat, werde bei uns den Versuch machen um den Aufforderungen der Zeit in dieser Beziehung entgegen zu kommen. Wir hoffen und wünschen, daß er sich nicht täuschen und keine trüben Erfahrungen machen, und daß unser Publikum sein Unternehmen fördern und stützen möge.

Wie schwer es ist, irgend etwas Neues hier einzuführen, daß lehrt uns der Versuch des verstorbenen Bürgermeisters Ambrosch, eine neue Feuerlöschordnung in's Leben zu rufen. Unter seiner Leitung ist der Entwurf derselben entstanden, in mehreren Sitzungen des Gemeinderathes sind die meisten der Paragraphe beraten worden, aber seitdem ruht die Angelegenheit, oder sie ist vielleicht gar mit jenem Altenfaszikel abhanden gekommen, welches in den magistratlichen Kanzleien vergebens gesucht worden ist. Nun hat sich aber bei den letzten Bränden wieder gezeigt, daß eine Regelung des Feuerlöschwesens unumgänglich nothwendig, ja wir behaupten sogar, nothwendiger ist, als die Errichtung einer städtischen Musikkapelle, und wir sprechen gewiß keine unberechtigte Anforderung aus.

Weifalls oder des Missfallens veranlaßte Unmöglichkeit der Verhandlungen dauerte fort, und die Sitzung mußte geschlossen werden. Der Ministerpräsident Kanaris erhielt eben so gut seine „Zucha's“ wie der Führer der Opposition Bulgaris seine „Zito.“ Wie anständig sich die Abgeordneten gegenseitig behandelten, mag aus folgender Apostrophe des Abgeordneten Saripolos, Professors der Universität, an den Abgeordneten Pezalis, früheren Justizminister, erschließen: „Du schweige! Du solltest Dich von Rechts wegen gar nicht hier befinden, denn es gibt kein Verbrechen im Kriminalcode, das Du nicht begangen hast.“ Saripolos ist der bestabgeprügelte Abgeordnete, und es ist nicht zu zweifeln, daß er auch dafür seine Hiebe bekommt. Bulgaris wurde jeden Abend im Triumph nach Hause begleitet von seinen Anhängern der Gallerie, abgesetzten jungen Beamten und einer Kavallerie-Abtheilung als Patrouille. Diese Szenen haben sich nun in den letzten Sitzungstagen jedesmal ereignet, und es ist nach dem gegenseitigen Haß der Parteien zu schließen, daß über kurz oder lang der Kampfplatz auf die Straßen der Hauptstadt verlegt werden wird.

Deutsche Frauen in Buenos-Ayres haben eine Verlosung veranstaltet, welche die Summe von 1739 Mark Banco für die österreichischen und eine gleiche Summe für die preußischen Hinterbliebenen der im deutsch-dänischen Kriege Gefallenen erzielen half.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 22. Oktober.

Heute Nacht wurde unsere Stadt zweimal durch Feuerlarm aufgeschreckt. Um 2 Uhr brannte ein nächst der Triester-Linie befindlicher, dem Herrn Apotheker Mayer gehöriger Schuppen nebst den darin befindlichen Heuvorräthen nieder. Beides war versichert. Um 4½ Uhr brannte ein dem J. Oblat aus Gleinitz gehöriger Schuppen nebst daneben befindlicher Harpfe ab. Beide Objekte waren versichert.

Nächsten Mittwoch findet auf der Schießstätte eine gesellige Unterhaltung mit Tanz und Spiel zur Begrüßung des I. I. Offizierskorps des Regiments Ludwig Statt. Mit Vergnügen erwarten wir uns der bisherigen Kränzchen und glauben, daß nächste wird seinen Borgängern in nichts nachstehen.

Gestern sind neuerdings Werbelokomissionen für das mexikanische Freiwilligenkorps nach Ungarn, Böhmen, Mähren und Österreich von hier abgegangen.

Zur Befriedigung der Nothwendigkeit der Errichtung einer Zweigbahn St. Peter-Jiume ist eine Broschüre „Jiume und seine Eisenbahnfrage“ erschienen, worin die traurige Lage geschildert ist, in welcher sich jener Seehafen und die angrenzenden Territorien in Folge der Ablenkung allen und jeden Handelszuuges nach Triest gegenwärtig befinden. Der Gemeinderath von Jiume hat dem Verfasser öffentlich den Dank ausgesprochen und veranlaßt die Uebertragung der Broschüre in die kroatische und italienische Sprache.

Vorigen Donnerstag wurde in Görz die neuerrichtete evangelische Schule durch Herrn Senior Medicus aus Triest in Gegenwart des Presbyteriums, des Schulvorstandes und der Gemeindemitglieder eröffnet, und der von Wiener-Neustadt berufene Lehrer Emil Kaiser in sein Amt eingeführt.

wenn wir den Wunsch laut werden lassen: es möge der Gemeinderath das unterbrochene Werk wieder aufnehmen und der Stadt eine Feuerlöschordnung schenken. Weihnachten ist nicht ferne, und es wäre das eine recht hübsche Weihnachtsgabe für die Stadt.

Vom Theater haben wir wenig zu berichten; das Repertoire bewegt sich in ausgetretenen Bahnen. Vorigen Samstag wurde die Operette „Mannschaft an Bord“ zum dritten Male gegeben und fand weder lebhafte Beifall. Von den beiden vorausgegangenen Stücken „Glückliche Flitterwochen“ und „Christkinds“ fand das erstere durch das gelungene Spiel des Fräuleins Kübler und des Herrn Blach eine recht günstige Aufnahme. „Die Pflegetöchter“, Original Lustspiel von R. Benedix, welche Mittwoch über „die Bretter“ wandelten, hatten mehr Anziehung für uns, als „Der Rosolissepp“, welcher am Sonntag, „Die Eisenbahnheiraten“, welche Montags, und „Der Goldonkel“, welcher Dienstags als Reprise in Szene ging. Allein, wir wurden in unserer Erwartung arg getäuscht. Einige höchst humoristische Szenen abgerechnet, ist das Stück eins der schwächsten, die Benedix geschrieben hat. Es erinnerte uns lebhaft an die Moorländer'sche Posse „Theatralischer Unfim.“ Wie die einzelnen Glieder der „durch mißliche Verhältnisse ins Unglück gerathenen Familie“ sich endlich finden und am Schlüsse die ganze Gesellschaft bis auf den Sonnenuntergang verwandt erscheint, so ähnlich auch in dem Benedix'schen Stück. Der Zufall, dieser Deus ex machina walzt gar zu plump, die Verwicklung ist gar zu ungeschickt, die Lösung gar zu wirkungslos.

— An der Grazer Hochschule war der Stand der Inskription am 20. Oktober folgender: 253 Juristen, 93 Mediziner und 45 Philosophen. Zugleich wird mitgetheilt, daß das Staatsministerium die Habilitation des Herrn Dr. Eduard Lipp als Privatdozenten an der medizinischen Fakultät genehmigt hat.

— Das Eisenwerk Storé in Steiermark hat mit der Compagnie Rauscher zu Hest in Kärnten ein Uebereinkommen abgeschlossen und erzeugt bereits Bessemer Metall, Eisen und Stahl von allen Härtegraden. Storé besitzt den schwersten Dampfhammer in Österreich und ist im Stande, Schniedestücke aus Bessemerstahl für jetzt bis zum Gewichte von 60 Etrn. zu liefern.

(Kinderpest.) Seit dem 24. September d. J. ist bezüglich der im Kronlande Krain herrschenden Kinderpest eine theilweise Abnahme beobachtet worden, da der Bezirk Umgebung Laibach bereits am 10. d. M. seuchenfrei erklärt wurde, und auch im Bezirk Gottschee nur in der Ortschaft Alttag eine neue Erkrankung in einer bisher noch nicht davon ergriffenen Stallung vorgekommen ist, welche die Seuchung des franken und zwei anderer verdächtiger Kinder erheischte. Die Seuche herrscht dagegen im Bezirk Raßbach in den vier Ortschaften Verhovo, Ober- und Unter-Savenstein mit dem Weiler Dule und in Prapretno mit einer bisher noch nicht beobachteten Heftigkeit und in einer größeren Ausdehnung, in Folge deren sehr bedeutende Neulungen vorgenommen worden sind. Aus diesem Anlaß wird zur genauen Erhebung des Sachverhalts und zur Einleitung weiterer dienlichen Maßregeln der I. I. Landeshierarzt in den verseuchten Bezirk abgeordnet.

(Schlußverhandlungen beim h. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen I. I. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen statt: Am 26. Oktober: 1. Michael Robas und Josef Kepic — wegen Todtschlag; 2. Johann Sdešar und Johann Kuzler — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Michael Pleschko und Conforten — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 4. Josef Opela und Johann Opela — wegen Diebstahl. Am 27. Oktober: 1. Michael Skinar und Anton Gaberschek — wegen Auflauf; 2. Paul Simpermann und Matthäus Obresa — wegen Diebstahl; 3. Jakob Minz — wegen Diebstahl. Am 28. Oktober: 1. Anton Besek — wegen Betrug und Verlümung; 2. Blas Paulin — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Primus Sušnik — wegen Gotteslästerung; 4. Martin Kramer — wegen öffentlicher Gewaltthäufigkeit.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 21. Oktober.

Se. I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig haben für die durch Feuer verunglückten Bewohner von Pruz die Summe von einhundert Gulden gespendet.

— Wie von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, hat der Vertheidiger des jungen Kober, Herr Dr. v. Mühlfeld, kein Gnadenbegruß bei Sr. Majestät dem Kaiser eingereicht. Der Vater des jungen Gefangenen jedoch hat gegen die oberlandesgerichtliche Bestätigung die Berufung an den obersten Gerichtshof ergriffen. Wie wir ferner vernehmen, ist der

Zudem war die Durchführung einzelner Rollen gar zu mangelhaft, Frau Ziegler war als verlassene Gattin dem wiedergefundenen Gatten gegenüber viel erträglicher, denn als Mutter der wiedergefundenen Tochter gegenüber. Kälter hätte das Wiedersehen dieser nicht sein können. Frau Kübler führte ihre Partie ganz gut durch, nur schien ihr einmal das Gedächtniß einen kleinen Streich zu spielen, denn sie sprach unverständliche Sätze. Recht gut hat uns Herr Ziegler, als Sprachlehrer Müller, gefallen, er ist für derlei gewöhnliche Charaktere viel mehr geeignet, als für jene, welche einen würdevollen Ernst erheischen. Er bewegte sich so frei und ungezwungen, während wir bisher an ihm stets eine stereotype steif-leinene Haltung beobachteten. Wir hoffen ihn in derlei Rollen noch öfter zu sehen. Herr Blach war gut, nur hielt er seine Partie in einem zu weinernen Tone. — „Der Musikant“, von Gottsleben, welcher vorgestern Abend gegeben wurde, hat keine besonders angenehme Musik gemacht; Herr Gottsleben hat wenig Wit und viel — Anmaßung; denn das ist es, wenn er sein Stück „Komisch“ nennt. Komik haben wenige darin gefunden.

Wirklich Komisch ist nur zuweilen der szenische Apparat. Die Verwandlungen, das plötzliche Verdunkeln der Bühne &c., geschieht oft so langsam und in einer so ungeschickten Weise, daß wir uns veranlaßt sehen, die Direktion auf diesen „Uebelstand“ aufmerksam zu machen, denn er stört das Bischen Illusion, welche das Publikum haben könnte.

junge Kober mit verhältnismäßig — wenn man so sagen darf — anständigen Verbrechern zusammen in Haft genommen und empfängt zweimal wöchentlich den Besuch seiner Mutter. Der junge Gefangene wird uns als sehr ruhig und gesetzt geschildert; er hat seine Schulbücher und Unterhaltungsschriften in das Gefängnis mitgenommen und bringt auch den größten Theil seiner Zeit mit Lesen zu.

— Die Wiener Gasfabriken sind seit einigen Jahren von vielen mit dem Keuch husten behafteten Kindern besucht worden, welche schon nach den ersten Tagen Erleichterung fühlten, und endlich nach wiederholten Besuchen von ihren Leiden befreit waren.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

### Original-Telegramm.

Wien, 22. Oktober. Ein Kaiserliches Patent beruft den Reichsrath auf den 12. November nach Wien. Das Bureau beider Häuser ist unverändert.

Bismarck weilte einige Tage in Paris.

Hermannstadt, 20. Oktober. In der heutigen Sitzung des Landtages gibt der Präsident bekannt, der siebenbürgische Landtag werde am 29. Oktober vertagt werden.

Frankfurt, 21. Oktober. Die heutige „Europa“ meldet: Der französische Botschafter am spanischen Hofe, Mercier, welcher vor der Reise nach Madrid eine Audienz beim Kaiser hatte, fragte, was er antworten solle, wenn er in Spanien der in Frankreich herrschenden Ansicht begegne, Florenz sei nur provisorische Hauptstadt. Der Kaiser erwiederte, für ihn sei Florenz definitive Hauptstadt.

Hamburg, 20. Oktober. Zuverlässige Privatbriefe aus Rio de Janeiro melden, daß die Regierung ein 60tägiges Moratorium bewilligt hat. Die Passiva des Hauses Santos belaufen sich beispielhaft auf 70 Millionen M. B. Es wird eine geringe Dividende erwartet. Die Verluste treffen hauptsächlich Brasilien. Mehrere Krawalle in Rio wurden durch Kavallerie unterdrückt.

Turin, 19. Oktober. Die „Italia militare“ sagt über die Entwaffnungsgerüchte: Die Entlassung der Altersklassen auf unbestimmten Urlaub ist eine einfache Finanzmaßnahme, welche die Stärke der Armee nicht vermindert, da die Cadres unberührt bleiben und die Altersklassen unverzüglich einberufen werden können.

Paris, 20. Oktober. Der „Konstitutionnel“ bestreitet die Gerüchte, daß es sich um ein Ansehen handle, daß der Baarschlag der Bank sich verringert habe, daß der Schatz die Certifikate des letzten Anlehens verkaufen werde, so wie, daß derselbe eine verpätete Zahlung schulde.

Kopenhagen, 20. Oktober. (Pr.) Das Volks-thing hat heute den Antrag der Regierung auf Zustimmung zu einem gegen Bille, den Redakteur des „Dagbladet“, einzuleitenden Hochverratsprozeß mit allen gegen drei Stimmen an einen Ausschuss gewiesen. Bille ist aus Paris eingetroffen.

## Öffentlicher Dank!

Herr Ferdinand Josef Schmidt aus Schiessla hat vor 20 Jahren zwei Beträge à 50 fl. für Kindermädchen-Prämien in der hiesigen Sparkasse hinterlegt, welche nunmehr auf den Gesamtbetrag von 238 fl. angewachsen sind, und nach geschehener Konkurs-Ausschreibung dem Willen des edelmüthigen Stifters gemäß heute von ihm selbst in feierlicher Weise an die zehn würdigsten und verdientesten Kindswärterinnen vertheilt wurden.

Gleichzeitig hat Herr F. J. Schmidt für die Kleinkinderbewahranstalt den Betrag von zehn Gulden öst. W. übergeben, welche unter Einem seiner Bestimmung zugeführt wird.

Der Magistrat hält sich verpflichtet, diese patriotischen Gaben zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und den Dank der Stadtgemeinde dem edlen Geber hiermit auszusprechen.

Laibach am 19. Oktober 1864.

Dr. G. S. Costa,  
Bürgermeister.

## Theater.

Heute Samstag: Die Anna-Lise, Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen, von Hermann Hersch.

Morgen Sonntag:

Der Werkelmann und seine Familie, Original-Lebensbild mit Gesang in 3 Aufzügen, von Anton Langer. Musik vom Kapellmeister Franz von Suppè.

**Börsenbericht.** Staatsfonds um einige Zehntel, 1860er und 1864er um  $\frac{1}{10}\%$  billiger. Industriepapiere größtentheils um 1 bis 2 fl rückgängig. Wechsel auf fremde Plätze und  
Biel, den 20. Oktober. Comptanten schlossen um  $\frac{1}{10}\%$  theurer. Geld stillsitzig. Umsatz ohne Belang.

**Öffentliche Schuld.**

A. des Staates (für 100 fl.)	Geld	Waare	Geld	Waare
In österr. Währung . zu 5% .	66.15	66.25	Steierm., Kärt. u. Krain, zu 5% .	89.— 90.—
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz. % .	97.25	97.50	Mähren . . . . .	" 5 " 93.— 94.—
ohne Abschnitt 1862 % . . . . .	95.75	96	Schlesien . . . . .	" 5 " 89.— 90.—
Silber-Anlehen von 1864 . . . . .	87.—	87.25	Ungarn . . . . .	" 5 " 73.— 73.75
Nat. Anl. mit Jän.-Goup. zu 5% .	78.60	78.70	Temeser-Banat . . . . .	" 5 " 70.25 70.75
Apri.-Goup. . . . .	78.60	78.70	Kroatien und Slavonien . . . . .	" 5 " 73.— 74.—
Metalliques . . . . .	69.80	69.90	Galizien . . . . .	" 5 " 73.25 74.—
dito mit Mai.-Goup. . . . .	69.80	69.90	Siebenbürgen . . . . .	" 5 " 69.— 70.—
dito . . . . .	62.50	62.75	Bukowina . . . . .	" 5 " 69.— 69.75
Mit Verlos. v. J. 1839 . . . . .	152.—	152.50	" m. d. Verl.-Gl. 1867 " . . . . .	" 5 " 71.— 71.75
" " " 1854 . . . . .	83.—	88.50	Benetianisches Anl. 1859 . . . . .	" 5 " 95.50 96.—
" " " 1860 zu 500 fl. . . . .	91.75	91.85	Nationalbank . . . . .	772. 773.—
" " " 1860 " 100 " . . . . .	93.65	93.75	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W. . . . .	177.50 177.70
" " " 1864 . . . . .	83.80	84.—	N. d. Cscm.-Gef. z. 500 fl. ö. W. 600.—	605.—
Como-Rentenf. zu 42 L. austr. . . . .	17.50	18.—	R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. M. 1885.—	1887.—
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Staats-Kis.-Gef. zu 200 fl. G. M.	
Grundentlastungs-Obligationen.			oder 500 fl. . . . .	200.50 200.75
Nieder-Oesterreich . . . . .	90.—	90.50	Kais.-Eis.-Bahn zu 200 fl. G. M. . . . .	135.50 136.—
Ober-Oesterreich . . . . .	88.—	89.—	Süd.-nordb. Verb.-B. 200 . . . . .	119.25 119.50
Salzburg . . . . .	88.50	89.50	Süd. Staats-, lombardisch-venezianische und central-italienische	
Öhmen . . . . .	92.—	93.—	Gef. 200 fl. ö. W. 500 Kr. . . . .	239.— 240.—

Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
Gal. Karl-Ludw. B. z. 200 fl. G. M. 237.—	237.50	Völgy	zu 40 fl. G. M. .	24.—	24.50
Dest. Don.-Dalm.-Sch.-Ges. 22.—	448.— 450.—	Clary	" 40 " "	24.—	24.50
Österreich. Lloyd in Triest 22.—	230.— 234.—	St. Genesius	" 40 " "	24.25	24.75
Wien-Dampfer-Altg. 500 fl. ö. W. 440.—	450.—	Windischgrätz	" 20 " "	18.25	18.75
Böhm. Kettenbrücke . . . . .	360.— 368.—	Waldstein	" 20 " "	16.25	16.75
Böhni. Westbahn zu 200 fl. . . . .	159.25 159.75	Keglevich	" 10 " "	12.75	13.25
Theissbahn-Aktien zu 200 fl. G. M.		K. f. Hoffspitalfund 10 . . . . .		11.—	11.20
m. 140 fl. (70%) Einzahlung 147.—	—	W e c h s e l.			
Pfandbriefe (für 100 fl.)		3 Monate.			
National- 10jährige v. J. . . . .					
bank auf 1857 zu . . . . .	5% 102.50 103.—				
G. M. verlostbare 5 " 94.— 94.25					
Nationalb. auf ö. W. verloste 5 " 89.50 89.75					
Nagariische Boden-Kredit-Anstalt zu 5%, p. Et. . . . .	85.25 85.75				
Vose (pr. Stück.)					
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W. . . . .	125.70 125.90				
Den.-Dompfisch.-G. zu 100 fl. G. M. . . . .	83.50 84.—				
Süd. Stadtgem. Dien . . . . .	24.—				
Ederhazy " 40 " G. M. 98.50 99.—					
Salm " 40 " " 29.50 30.—					

**Telegraphische**

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 21. Oktober.

5% Metalliques 69.90	1860-er Anleihe 92.70
5% Nat.-Anleh. 78.70	Silber . . . . .
Bankaktien . . . . .	116.50
Kreditaktien . . . . .	116.90
K. f. Diskonten . . . . .	5.55

**Fremden-Anzeige.**

Den 20. Oktober.

**Stadt Wien.**

Die Herren: Kraus, Privat; Raffowitz und Ritter v. Zallila von Wien. — Ritter v. Wassefi von Triest. — Buchreiner, Großhändler, von Triest. — Deufel, Pferdhändler, v. Klagenfurt.

**Elephant.**

Die Herren: Baron Kussevich, k. k. Feldmarschallleutnant, von Udine. — Pregner, Eisenbahn-Ober-Inspektor; Schmid, Inspektor; Böhmches, Ingenieur; Spitzer und Augler, Kaufleute; Waller von Wien. — Beckelberg und Hannover. — Vein, k. k. Platz-Hauptmann, von Ragusa. — Röhl, Kaufmann, von Padua — Grazi, Lloyd-Cashier, von Triest. — v. Latinovic, Oberlieutenant in der Armee, von Vilnius.

**Bayrischer Hof.**

Die Herren: Dr. Singer, k. k. Ober-Arzt von Wien. — Lallo, Holzhändler, von Triest.

**Kaiser von Österreich.**

Herr Wege, Maler, von Agram

**Verstorbene.**

Den 14. Oktober. Theresa Potocata, Magd., alt 25 Jahre, im Civilspital, an Erschöpfung der Kräfte. — Maria Millanzhiz, Institut-arme, alt 67 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 10, und Theresa Kulec, Hausbesitzerin, alt 70 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 125, beide an der Brustwassersucht. — Der Frau Emma Teuxa, k. k. Ingenieurs-Witwe, ihre Tochter Henriette, alt 11 Jahre, in der Stadt Nr. 236, an der Wasserfucht. — Franz Haindl, Zwängling, alt 43 Jahre, in Zwangsarbeitsanstalt, am Stichluft und wurde gerichtlich beschaut.

Den 16. Anton Kainz, Jäger, alt 50 Jahre, im Civilspital, an der Lungentuberkulose. — Gertraud Plenoschnik, Magd., alt 25 Jahre, im Civilspital, am Typhus.

Den 18. Peter Pirini, Knecht, alt 28 Jahre, im Civilspital, an der Bandsellentzündung. — Ursula Galle, Taglöherin, alt 64 Jahre, im Civilspital, an den Folgen erlittener Verletzung, und wurde gerichtlich beschaut. — Dem Herrn Otto Zhuber, k. k. Landesregierungsoffizialen, sein Kind Otto, alt 3 Jahre und 10 Monate, in der Gradischa-Vorstadt Nr. 52, an der tuberkulösen Hirnhautentzündung.

Den 19. Gertraud Hribar, Inwohnerin, alt 67 Jahre, in der Stadt Nr. 90, am Retschlag.

Den 20. Herr Alois Wohrer, Handelsmann und Hausbesitzer, starb im 77. Lebensjahr, in der Stadt Nr. 21, an Enthauptung.

(2058)

**Öffentlicher Dank.**

Allen Jenen, welche bei dem am 20. d. M. in meinen Lokalitäten ausgebrochenen Brande so rasche und aussichtige Hilfe leisteten, namentlich den Herren Offizieren und der Mannschaft der Garnison und des k. mexikanischen Freiwilligen-Körps, sage ich hiermit meinen besten Dank.

Vincenz Verhouscheg.

(2064—1)

**Schießstätte-Kränzchen**

mit Tanz und Spiel, zur freundlichen Begrüßung des in Garnison eingerückten k. k. Infanterie-Regiments „Erzherzog Ludwig Nr. 8“,

Mittwoch den 26. Oktober 1864, wozu die P. T. Vereins-Mitglieder mit dem Bemerkn. höchst eingeladen werden, daß dieselben Bekannte und Freunde einführen können.

Anfang 8 Uhr Abends.

Die Direktion.

**Petroleum,**  
garantiert, unentzündlich, ganz gefahrlos, nicht zu verwechseln mit den von anderer Seite unter dem Namen Petroleum verkauften, leicht entzündlichen, sehr feuergefährlichen, schon durch Annäherung einer Flamme sich entzündenden Raften.  
Paraffin-Oekonomie-Kerzen, weiß und farbig, in Paqueten 4 und 6 Stück.

**Erste Wiener Petroleum-, Rasen- und Paraffin-Kerzen-Fabrik,**  
Wien, Wallischgasse Nr. 7.

(2051—2)

(2057—1)

**Bei J. Giontini in Laibach sind zu haben:**

Konstitutioneller österreichischer

**15 Neukreuzer Kalender für 1865.****Österreichischer****Studenten-Kalender 1865.**

Von C. Czuberka. Preis in elegantem Einband 1 fl.

**Greiner's Schreibhefte.**

für Kurrent 10 Hefte — für Latein 9 Hefte à 2 fl. Separathefte für Kurrent 1—10 à 4 fl., für Latein 1—6 à 2½ fl.

Bei Parthen-Abnahme entsprechende Provision.

(2059—1)

Die besten und bewährtesten amerikanischen

**Nähmaschinen**

von Wheeler & Wilson,

für Familien und Ge-

werbetreibende.

**Garantie**

gegen jede Reparatur auf 5 Jahre.

**Unterricht**

für Käufer gratis,

somit gegen mäßiges Honorar.

Diese Nähmaschinen wurden bei den Ausstellungen in London, Paris, Linz und jetzt in Agram mit dem ersten Preise ausgezeichnet.

In Agram wurden außer für Familien nur an Gewerbetreibende und Industrielle bei 20 Nähmaschinen abgesetzt, dagegen in ganz Krain auch nicht eine einzige, und dennoch werden Maschinenarbeiten, als: Wäsche, Kleider u. s. w. in Massen eingeführt und hier gut verkauft.

**Agentur**

für ganz Krain einzig und allein in Laibach in der Nähanstalt: alter Markt, Nr. 18, 1. Stock rückwärts.

Dasselbe werden alle Näharbeiten vom feinsten Mousselin bis zu den größten Stoffen übernommen; Ausstattungen sorgfältig besorgt, und sind die schönsten Hemdkreiselsäge billiger zu haben. Hier selbst ist große Auswahl von Seide, Baumwolle und aller Requisiten für Nähmaschinen.

P. T. Familien, welche obige Nähmaschinen besitzen, werden auf neu angekommene, höchst praktische und zweckmäßige Apparate höchst aufmerksam gemacht.

**Geschäfts-Anempfehlung.**

Nachdem ich den geehrten P. T. Besuchern meines Kaffeehauses am Kundstattleite für das mir bisher geschenkte Getränen meinen verbindlichsten Dank abstaute, zeige ich gleichzeitig an, daß ich dasselbe in das Hans Nr. 7 der Wiener Auferbäckerei, namentlich aber Butterteig, Sträufchenkuchen und sonstiges feines Gebäck, sowie auch in meinem Gewölbe nächst dem Theater täglich frisch fortwährend zu haben ist, weßhalb ich um ferneren, geeigneten Zuspruch bitte.

**Helena Sacher.**

(2062—1)

Hiezu ein Bogen Amts- und Intelligenzblatt, dann Nr. 42 der „Blätter aus Krain.“

(2052—2)